

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1925

104 (1.9.1925)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-880432](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-880432)

Wachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vor- mittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1,10 R.-Mark ausschließlich Bestellgeld. Schließjahr 10. Nr. 90. Anzeigenpreise: Die einseitige Korpuszeile oder deren Raum 15 β , Familienanzeigen 10 β , auswärtig 20 β , Reklamezeile 50 β .

Nr. 104.

Elsfleth, Dienstag, den 1. September

1925.

Tages-Feiger.

(1. September.)

○ Aufgang: 5 Uhr 11 Min.
○ Untergang: 6 Uhr 47 Min.

Sonnwasser:

1 Uhr 14 Min. Vorm. — 1 Uhr 31 Min. Abm.

Chronik des Tages.

— Reichstänzer Dr. Quiber verbringt seinen 14tägigen Urlaub auf Helgoland.
— Die Sanierung des Stinnes-Konzerns ist nach einer Erklärung der Großbanken gesichert.
— Das badische Staatsministerium hat eine Anweisung erlassen, die in wesentlichen Punkten über die Weichsammeln hinausgeht.
— Der ehemalige sächsische Ministerpräsident Dr. Lehmann, der bekanntlich von der sächsischen Regierung nach Verurteilung der Hälfte seiner Strafe begnadigt wurde, ist aus der Strafanstalt Waizen entlassen worden.
— Die Stockholmer Kreditkonferenz hat eine Beschlusstimmung über die Christenheit erlassen.

Die Preiskartelle.

In den Mitteilungen über die Maßnahmen der Reichsregierung gegen die Preissteigerung spielen die Kartelle eine besondere Rolle. Was sind Kartelle? Eine Vereinigung von Angehörigen derselben industriellen Gruppe zum Zwecke der Regelung von Produktion, Absatz und Preisen, alles in allem zur Herbeiführung eines gesunden und stetigen Geschäftsbetriebes. Der Grundlag ist also gegen eine solche Kartellvereinigung nichts einzuwenden, denn jedes Werk benötigt in seinem Bestande einen gewissen Absatz und einen angemessenen Gewinn. Ohne diese ist der Betrieb und die Entlohnung der Angestellten und Arbeiter unmöglich.

Unter der Regelung der Produktion und des Absatzes wird auch der Anschluß eines ungeordneten und unruhigen Wettbewerbes verstanden, der das Gelingen der betreffenden Industrie in Frage stellt. In den Vereinigungen für die Handhabung des Geschäftsverkehrs der Mitglieder mit den Kunden enthalten, die namentlich in Amerika, wo die Macht des Geldes weit mehr sichtbar ist, als bei uns, oft große Härten aufweisen. Industrielle, die nicht geneigt waren, einem Kartell dieses Geschäftsweiges beizutreten, sind unter Umständen scharfer Mittel dazu gezwungen worden. Ebenso hat die Gewinnsucht jenseits des Ozeans dazu geführt, die zur Erhaltung der Geschäfte erforderlichen Preise über die Gebühr in die Höhe zu treiben, bewußt, daß diese Preissteigerungen wiederum den Namen Käufer verdienen. Um die Zahlungsbemerkende was es in den Vereinigten Staaten damit zu arg bestellt, hat der Präsident Roosevelt den Staatsanwalt zum Einsprechen gegen diese gemeingefährliche Geschäftspraxis ansetzt. Es gab sehr heftige Auseinandersetzungen, aber im ganzen ist bei der Sache nicht viel herausgekommen. Die Macht der Dollarökonomie und industriellen Vielmillionäre war größer, als die des Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Auch im deutschen Reich hat sich eine beträchtliche Zahl von industriellen Kartellen gebildet, die viel zum Emporblühen unseres Wirtschaftslebens beigetragen haben. Bis 1914, wo wir normale Verhältnisse und Lebensmittelpreise hatten, hat sich die Allgemeinheit nicht sonderlich um die Tätigkeit der Preiskartelle zu kümmern Anlaß gehabt, wenn auch im Reichstage mehrfach darüber diskutiert wurde. Jetzt fallen unter Feuerung, industrielle Absatzförderung und Kapitalmobilität zusammen. Es ist deshalb begreiflich, daß sich im Geschäftsleben, nicht nur in großen, sondern auch in kleinen Betrieben, das Bestreben bemerkbar macht, durch Preisausschläge Reserven für die Zukunft zu gewinnen. Dieses Bestreben gerät aber in Widerspruch mit der allgemeinen Lage und der geringeren Kaufkraft der Bevölkerung. So daß die vereinbarte Lebenshaltung schließlich immer höhere Anforderungen an die Entlohnung stellen muß, die dann zu erneuten Preissteigerungen führen würden. Das ist nicht angänzlich, und eben deshalb soll allenthalben bekämpft werden.

Das Auswüchse im Kartellwesen vorhanden sind, ist nicht wohl zu bestreiten. Wenn es deshalb geboten erscheint, energisch auf eine Preisentlastung hinzuwirken, so soll man sich doch hüten, das Kind mit dem Bade auszuschütten. Wo sich Auswüchse in dem Kartellwesen zeigen, sollen und müssen diese kräftig zurückgeschritten werden, aber der gesunde Grundlag der Stabilität der Betriebsführung ist zu erhalten.

Den Kartellen der Unternehmer stehen solche des Arbeiter gegenüber, deren Aufgabe es ist, für eine Entlohnung zu sorgen, die eine genügende Lebenshaltung ermöglicht. Hier wie da entscheiden allerdings Charakter und Temperament, in welchen Grenzen sich die Ansprüche bewegen sollen. Parteizeiten

verzeihen meier einen einzelnen Menschen, noch ganze Vereinigungen von der Rücksichtnahme auf ihre Volksgenossen. Friede ernährt, Unfriede verzehrt, das ist ein Grundlag, der nach den Erfahrungen des vergangenen Jahrzehnts mehr denn je beachtet werden sollte.

Die Stinnes-Sanierung.

Eine Erklärung der Banken.

Die Liquidation des Stinneskonzerns ist jetzt zu einem gewissen Abschluß gebracht worden. Nach einem amtlichen Bericht der beteiligten Banken ist ein großer Teil der Gläubiger aus dem Größeren der bisherigen Verkäufe abgefunden worden, sodas das Stinnes-Konzernfortium, an dem bisher 22 Bankfirmen beteiligt waren, seine Auflösung beschließen konnte. Die Abwicklung der Angelegenheit übernehmen die vier Banken Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Darmstädter und Nationalbank und Dresdener Bank, sie offen, die Erfüllung der restlichen Verbindlichkeiten ist zum 15. Dezember durchzuführen zu können.

Die gesamte Schuldentlastung des Stinnes-Konzerns beträgt gegenwärtig noch 112 Millionen R.-Mark, wozu 8 Millionen Mark Bürgschaften treten. Der vorhandene Reibesitz wird von den Banken auf 140 Millionen Mark beziffert. Die volle Befriedigung sämtlicher Gläubiger ist nach der Erklärung des Stinnes-Konzerns gesichert. Darüber hinaus dürfte sich voraussichtlich ein Liquidationsüberschuß von rund 28 Millionen ergeben. Der Konzern des Stinnes-Konzerns ist damit als barmitteln bemerkenswert ist aber, daß auch das wertvolle Kohlenhandelsgeschäft der Familie Stinnes, das man ursprünglich der Familie hat erhalten zu können glaubte, in die Liquidationsmasse mit einbezogen werden muß. Sämtliche Kohleninteressen des Stinnes-Konzerns sollen zu einer neuen Kohlenhandels A. G.

mit einem Kapital von 25 Millionen Mark zusammengefaßt werden, in die außer Grundstücken, Gebäuden und Handelsbetrieben die Stinnes-Flotte mit 12.000 Tonnen Kleinfrachten und 10.000 Tonnen Seeschiffen, Pannanlagen und Umschlagplätzen sowie Besatzungen eingeschlossen werden. Die Gesellschaft soll außerdem die Aktienmehrheit des Mittelmeeres Bergwerksvereins erhalten und ein Vorkaufrecht auf die Bege Mathias Stinnes.

Es ist beabsichtigt, industrielle Kreise an dieser Kohlenhandels A. G. zu beteiligen, und es sind aussichtsreiche Verhandlungen nach dieser Richtung hin eingeleitet. Ob und inwieweit die Familie Stinnes einen Anteil an diesen Werten erhält, wird sich nach der Tilgung aller Verbindlichkeiten ergeben. Der Fall Edmund Stinnes bleibt durch den neuen Sanierungsplan völlig unberührt.

Handwerk und Preisentkung.

Die Festsetzung des Handwerks- und Gewerbetammergesetzes.

Die Festsetzung des Deutschen Handwerks- und Gewerbetammergesetzes am 1. Oktober d. J. wurde durch Ehrenobermeister Platte eröffnet. Generalsekretär Dr. Meusch gab in seinem Festwort einen geschichtlichen Überblick über die Entstehung des Deutschen Handwerks- und Gewerbetammergesetzes.

Die Vorwürfe gegen das Handwerk, das an der Feuerung mitschuldig sein soll, wird der Redner energisch zurückgewiesen.

Der Redner empfahl er eine vorsichtige Preisentkungspolitik allein in Übereinstimmung mit den Spitzenorganisationen der Wirtschaft. Eine Preisentkung des staatlichen Verwaltungsapparates würde die Gütererzeugung wesentlich unterstützen.

Nach verschiedenen Begrüßungsansprüchen ergriff Staatssekretär Dr. Trendelenburg als Vertreter des Reichs das Wort. Er begrüßte die Bereitwilligkeit des Handwerks, an der Preisentkungspolitik der Regierung mitzuarbeiten, und überreichte dem Präsidenten des Handwerks- und Gewerbetammergesetzes die Bronzene Plakette, die der Reichspräsident von Hindenburg dem Ehrenobermeister Platte als Anerkennung des Reiches für seine großen Verdienste um das deutsche Handwerk verliehen hat. Unter großem Beifall wurden die Telegramme des Reichspräsidenten und des Reichsjustizministers verlesen. Für die preussische Regierung und die Länderregierungen sprach dann der preussische Handelsminister Dr. Schreiber.

Die Lage der Reichsbahn.

Eine Erklärung des Generaldirektors Defer.

Generaldirektor Defer von der Reichsbahn machte in dem Bericht des Wolffschen Telegraphenbüros über die derzeitige Lage der Reichsbahn, die angesichts des gegenwärtigen Lohn-

kampfes der Eisenbahner ein besonderes Interesse beanspruchen. Nach einer Besprechung der allgemeinen Wirtschaftslage und Erwähnung der Raketen, die der Reichsbahn durch den Damesplan aufgelegt worden sind, ging Defer auf die in nächster Zeit

unumgänglich nötigen Reorganisationsarbeiten ein, wobei er insbesondere an den Zustand der Rhein-Ruhrbahnen nach der Klage im vorigen Jahre erinnerte. Es heißt dann weiter:

„Außerordentliche Mittel müssen für die Wiederherstellung dieses heruntergewirtschafteten Bahnnetzes bereitgestellt werden. Aber noch mehr ins Gewicht fallen die Kosten, die aufzuwenden sind für die Wiederherstellung des betriebssicheren Zustandes der gesamten Reichsbahn. Dem leidet ihr die Reichsbahn der Gesellschaft nicht in dem technisch einwandfreien Zustand übergeben worden, den die Öffentlichkeit voraussetzt. Der Oberbau und die Brücken müssen in dringendem Betriebsinteresse einer vollständigen Durcharbeitung, Erneuerung und Verstärkung unterzogen werden. Diese Arbeiten würden keinen Aufschub, wenn anders die Betriebssicherheit im Interesse des reisenden Publikums weiter gewährleistet werden soll. Solles Verständnis wird die Öffentlichkeit dafür haben, daß Mittel aufgewendet werden müssen für die beschleunigte Durchführung der elektrischen Beleuchtung in den Zügen. Das ist notwendig ist, die Sicherungseinrichtungen zu vervollkommen, wird niemand in Frage stellen. Das Ueberfahren der Galtssignale muß durch mechanische Vorrichtungen vermindert werden. Die Befriedigung all dieser Wünsche und Pläne im Interesse der Sicherheit des Betriebes erfordert Mittel, hinter denen alle anderen Aufwendungen zurückzuführen haben. Dann muß in den Zügen das an Komfort wieder hergestellt werden, was in der „Kauferperiode“ gekostet und zerstört worden ist. In Bezug auf Umbauten (Wahnhöfe) und Neubauten werden mehrere Milliardenansprüche an die Verwaltung gestellt.“

Defer kommt zu dem Ergebnis, daß die zur Durchführung aller dieser Aufgaben erforderlichen Mittel nur durch Betriebsüberschüsse beschafft werden können.

Das Ergebnis von Stockholm.

Eine Volkstakt an die Christenheit.

Die Stockholmer Weltkonferenz für praktisches Christentum hat eine umfangreiche Volkstakt erlassen, in der die Ergebnisse der Stockholmer Beratungen zusammengefaßt sind. In der Volkstakt wird zunächst festgestellt, daß die Konferenz es als ihre Pflicht betrachtet hat, das Evangelium auf allen Gebieten des menschlichen Lebens zu der entscheidenden Macht zu machen, im industriellen, sozialen, politischen und internationalen Leben. Ueber die Weltentwässerung der

Christlichen Grundsätze im Wirtschaftsleben

enthält die Volkstakt folgende bemerkenswerte Sätze: „So haben wir auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens uns dazu bekannt, daß die Seele der höchste Wert ist, der den Rechten des Gesetzes oder dem Mechanismus der Industrie nicht untergeordnet werden darf, und daß die Seele das Recht auf ihre Rettung hat. Wir kämpfen deshalb für eine freie und vollkommene Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit. Im Namen des Evangeliums haben wir von neuem betont, daß die Industrie sich nicht gründen darf auf dem bloßen Wunsch nach persönlichem Gewinn, sondern daß sie als ein Dienst an der Gemeinschaft das Eigentum als ein anvertrautes Gut ansehen muß, für das wir Gott Rechenschaft schuldig sind. Zusammenarbeit muß an die Stelle einer nur selbstsüchtigen Konkurrenz treten. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollen in die Lage versetzt werden, ihren Anteil an der Industrie als Erfüllung ihres Berufes anzusehen.“

Von besonderem Interesse ist auch die Stellung der Konferenz zu den politischen Fragen.

Darüber heißt es in der Volkstakt u. a.: „Wir haben das Klassenproblem, die Frage nach Rechts- und Schiedsgerichtsbarkeit sowie nach der Herstellung einer internationalen Ordnung (Anm. d. Red.) gemeint ist der Völkerverbund) unterstützt, die friedliche Methoden zur Entfernung der Kriegswaffen entwickeln könnte, Fragen, welche uns in der Zukunft unserer Tage so tief berühren. Wir bitten die Kirche, ein Gesicht zu haben für die Schrecken des Krieges wie auch für seine Unzulänglichkeit für die wirtschaftliche Lösung internationaler Streitfragen. Wir haben nicht verübt, genau formulierte Lösungen zu geben, wir haben auch nicht durch Abstimmungen die Ergebnisse unserer freundschaftlichen Aussprache festgelegt. Hierzu hat uns nicht nur die tiefe Achtung vor den Ueberzeugungen anderer Menschen und Gruppen veranlaßt, sondern eher noch das Bewußtsein, daß die Kirche Grundtöne und Ideale aufstellt, es aber den Einzelnen und

den Gemeindefassen überläßt, mit Liebe, Weisheit und Mut nach den Anordnungen jener Grundzüge zu handeln."

Politische Rundschau.

— Berlin, den 31. August 1925.

— Der in Duellebung abgehaltene Stadtrat gab seinen Anhalt nahm u. a. eine Entschließung an, in der sich die mitteldeutschen Städte gegen den verallgemeinerten Vorwurf vernehmen, mit den Kommunalverträgen leistungsfähige Wirtschaft getrieben zu haben.

— Am 6. September findet in Ludwigshafen eine große süddeutsche Zentrumstagung statt, auf der u. a. Reichstagspräsident Dr. Brüning und Reichsminister Dr. Brüning während seines mehrwöchigen Aufenthaltes durch Staatssekretär Dr. Geib vertreten.

— Ein Konflikt zwischen Preußen und Bremen. Das preussische Staatsministerium hat dem Bremer Senat mitgeteilt, daß es die Anlage eines Flughafens in Bremen haben auf dem von Bremen vorgezeichneten Gelände nach dem zwischen Bremen und Preußen abgeschlossenen Staatsvertrage nicht für zulässig halte, weil die Anlage eines Flughafens nicht Hafen- und Schiffsahrtswegen diene. Demgegenüber hat der Senat der preussischen Regierung gemeldet, daß er der preussischen Auffassung nicht beizutreten vermöge. Der Flughafen im Bremer Hafen sei vorgesehen für die Beförderung der mit Liebesgaben ankommenen und abfahrenden Passagiere und stellt somit eine wesentliche Anlage eines modernen Passagierhafens dar.

— Friedrich Weinhausen †. Der bekannte demokratische Politiker Friedrich Weinhausen ist ganz plötzlich im Alter von 58 Jahren unmittelsbar nach seiner Rückkehr von Audova gestorben. Der Verstorbenen, der in Hessen geboren war, und sich zunächst theologischen Studien hingewidmet hatte, schloß sich politisch zunächst dem Kreis Friedrich Naumanns an, mit dem zusammen er die „Hilfe“ leitete. Seit 1912 war er Mitglied des Reichstags für den Wahlkreis Danzig, den er auch noch in der Nationalversammlung betrat. Seit der Abzerrnung Danzigs vom Deutschen Reich legte er seine parlamentarische Tätigkeit nieder. Zuletzt war er Herausgeber der „Demokratischen Parteivereinigung“. Wegen seiner persönlichen Eigenschaften genoss er weit über den Kreis seiner engeren Parteifreunde hinaus Ansehen und Beliebtheit.

— Dr. Zeigner aus dem Gefängnis entlassen. Der ehemalige sächsische Ministerpräsident Dr. Zeigner, der vor einigen Wochen von dem sächsischen Justizminister nach Verbüßung der Hälfte seiner Strafe begnadigt worden ist, ist nunmehr aus der Strafanstalt Bautzen entlassen worden. Er wurde im Auto nach Leipzig gebracht, wo seine Frau seit einiger Zeit wohnt.

— Die Handelsvertragsverhandlungen. Zurzeit verhandelt die deutsche Regierung mit vier Ländern über den Abschluß von Handelsverträgen, und zwar mit Irland, der Südafrikanischen Union, Italien und Jugland. Die Verhandlungen mit Irland und Südafrika bewegen sich im wesentlichen auf der Grundlage des deutsch-englischen Handelsvertrages. Die Verhandlungen mit Italien haben zu einer Verständigung hinsichtlich des Textes des Vertrages geführt. Die Forderung der deutschen Wünsche zu den italienischen Vorschlägen ist erledigt worden; allerdings ist eine große Anzahl wichtiger Punkte noch offen geblieben. Die deutsche Delegation hofft, bei der jetzt vorgehenden Fassung der italienischen Wünsche zum deutschen Vertragsentwurf zu einem Vergleich in den streitigen Fragen zu kommen. Die schwierigsten Handelsvertragsverhandlungen sind die mit den russischen Regierung. Hier handelt es sich um ein ganzes Vertragspaket, das neben dem wichtigsten wirtschaftlichen Vertrag Konular, Eisenbahn-, Schiffsfahrts-, Nachschub-, Steuer- und Niederlassungsabkommen vorziesht. Bei den genannten Nebenabkommen ist man im wesentlichen bereits zu einer Einigung gelangt. Schwierig ist aber der Abschluß eines Wirtschaftsvertrages, der von den übrigen Abkommen nach Wunsch der russischen Regierung nicht getrennt werden soll. Die deutsche Delegation hofft aber auch hier in wenigen Wochen zu einer Verständigung zu kommen.

Die geborene Krause.

47) Roman von Fr. Lehne.

Wemanns Heilungs-Bericht, Berlin W. 66. 1922.

Sie erbte ein Auto; doch es gab keinen schätzhaften Grund, ihm diese Bitte abzuschlagen. Als er ein Auto heranzufahren wollte, hielt sie ihn davon zurück. „Bitte, lassen Sie uns noch ein paar Minuten sehen, ich bummle gern durch die Straßen.“

Die Adlersheim hatten Rosemarie nicht aus den Augen gelassen und waren zu Grunde ihres Zusammenstehens mit Edringen geworden.

„Das ist doch klar, Mama.“ tuschelte die Letztere der Komtesse, „wenn das Rauberg wüßte! Das ist kein Zufall!“ Und sie gingen den beiden weiter nach. Diese Entdeckung war zu interessant.

„Wissen Sie auch, Gräfin, daß Sie mir — uns sehr gefehlt haben? Fast unerträglich ist mir unser Städtchen ohne Sie geworden.“ meinte Edringen.

„D. Durchlaucht, das dürfen Sie mir nicht sagen, wenn Sie mich nicht in Verlegenheit bringen wollen. Durchlaucht wissen jedenfalls von meinem Mann, daß meine Schwägerin etwas Lebendes ist und sich außerdem ein wenig nach Gesellschaft sehnte.“

„Fräulein?“

„Fräulein?“

„Fräulein?“

„Fräulein?“

„Fräulein?“

„Fräulein?“

Rundschau im Auslande.

— In Paris kam es nachts zu kommunistischen Kundgebungen gegen Polen, in deren Verlauf 200 Personen, darunter 30 Ausländer, verhaftet wurden.

— Nach einer Mitteilung des französischen Ministerrats des Auswärtigen entspricht die Meinung von der Einnahme von Damaskus nicht den Tatsachen.

Frankreichs Schuld an Amerika.

— Wie aus Washington gemeldet wird, werden die französischen Schuldregulierungs-Delegationen alsbald nach ihrem Eintreffen fünf verschiedene Vorschläge unterbreiten werden. Wie berichtet, soll Amerika darauf bestehen, daß Frankreich seine Schuld in ihrer Gesamtheit von 235 Millionen Dollar zurückzahlt. Die französisch-englische Einigung soll dabei ganz außer Betracht gelassen werden.

Die polnische Regierungskrise.

— Es befaßt sich, daß der erkrankte polnische Ministerpräsident Grabski zurückzutreten beabsichtigt. Sein voraussichtlicher Nachfolger, Kriegsminister Sikorski, der bisher keiner Partei angehört, hat im Hinblick auf seine bevorstehende Berufung seinen Beitritt zur Partei „Wlast“ erklärt.

Gefahrliche Schüler.

— General Gouraud, der im Auftrag der französischen Regierung den polnischen Wäandern beizuhelfen, erklärte nach seiner Rückkehr nach Paris, daß die Ausbildung der polnischen und auch der tschechoslowakischen Armeen so große Fortschritte gemacht habe, daß die französische Militärmission in Kürze aus beiden Ländern zurückzuziehen werden könne.

Schluszdienst.

— Der Haftbefehl gegen Ehrhardt aufgehoben.

— Leipzig, 31. August. Wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, hat der Oberreichsanwalt den Haftbefehl gegen Kapitänleutnant Ehrhardt sowie gegen alle anderen am Rapp-Bußsch Beteiligten aufgehoben.

Die Preisentwertung der Reichsbank.

— Berlin, 31. August. Die Reichsbank hat sich entschlossen, mit Wirkung vom 1. August 1925 ab die bisher berechneten Girosummen und Kausgebühren fallen zu lassen und die Giroform ein wieder völlig geschäftsfrei zu fähren. Die Mindestgebühren bleiben unverändert. Mit diesem Vorgehen hofft die Reichsbank, auch den anderen Banken eine erneute Überprüfung der Konditionen im Sinne einer Verbilligung zu ermöglichen.

Polnische Niederlage im Zollkrieg.

— Berlin, 31. August. Nach einer Meldung aus Warschau soll der polnische Ministerpräsident Grabski in einer Besprechung mit Presse- und Wirtschaftsexperten erklärt haben, Polen könne ohne einen Handelsvertrag mit Deutschland nicht bestehen, und ein Vertrag müsse unter allen Umständen abgeschlossen werden. Die polnische Delegation würde deshalb am 15. September in Berlin erscheinen, um die Verhandlungen erneut aufzunehmen. Polen würde indessen nur einen Vertrag abschließen, wie es das Ansehen Polens verlange.

Chamberlain auf der Reise nach Genf.

— London, 31. August. Der englische Außenminister Chamberlain reist heute zur Teilnahme an der Tagung des Völkerbundes nach Genf. Der Außenminister wird von Lord Cecil begleitet werden.

Professor Sarnad an der Stockholmer Konferenz.

— Stockholm, 31. August. Professor Dr. Sarnad. Berlin richtete an den Erzbischof von Gothenburg ein längeres Telegramm, in dem er ihm für die Einberufung der Konferenz dankt und die Hoffnung ausspricht, daß dieser Kongreß, sei es auch in loserer Form, eine Organisation schaffen wird, durch die die große Gedanke Form und Dauer erhält.

Aus Stadt und Land.

— Der Kurzschlußdrachen. Durch einen recht sonderbaren Umstand ist in der Fernstromleitung Golba-Berlin in Mariendorf Kurzschluß verursacht worden. Mehrere Kinder hatten dort einen Drachen aufsteigen lassen, und die Schnur verfang sich in den Hochspannungsdrähten und verursachte Kurzschluß. Die Kabelbrüche brannten durch und fielen auf die Erde. An-

folgebessert wurde die gesamte Fernstromleitung Berlin automatisch Stromlos. Die fühligen Berliner bis es vollständig durch Umschaltungen gelang, die elektrische Lichtzufuhr wieder zu begeben.

— Siebenbürger Kinder in Berlin. Berlin. Die siebenbürgischen Kinder von Siebenbürgen sind in Berlin angekommen. Auch nach dem Krieg waren alsbald deutsche Ferienkinder in Siebenbürgen aufgenommen worden. Der Verein für das Deutschtum im Ausland, der diese Kinderfahrten vermittelt, hat nun eine Gruppe Siebenbürger Kinder nach Berlin eingeladen. Der Aufenthalt in Berlin soll sechs Wochen dauern.

— Großer Feuer in einer Spandauer Reihenhäuser. Von einem riesigen Feuer wurde die Spandauer Reihenhäuser in der Straße der Heiligen Drei Könige heimgesucht, dem ein Teil des Landesbesitzes zum Opfer fiel. Mitten in den Hofbränden stürzte plötzlich der große Fabrikshornstein um. Die Arbeiter und das Personal rettete man unter den Trümmern begraben. Ein Arbeiter erlag einem schweren Schädelbruch und Beinbrüche. Ein anderer Feuerwehrmann erlitt leichtere Verletzungen.

— Tauben-Majentod. Aus noch unermittelten Ursache brach in Altona ein Dachstuhlbrand aus, bei dem über hundert Tauben dem rasenden Element anheimgefallen sind.

— Vier Personen beim Segeln ertrunken. Ein Depesche aus Lüben (Hinterpommern) meldet, daß an dem Mauersee ein Segelboot kenterte. Von den Seglern sind vier ertrunken.

— Gebunden, geteubelt und ausgeplündert. In der Chauffee im Lötzsig-Bade in Pommern wurde ein Kesseler, der auf dem Rade über die Straße fuhr, durch eine Seilfalle zum Sturz gebracht und von drei Räubern vollständig ausgeraubt, gebunden und geteubelt seinem Schicksal überlassen.

— Einträgliches Feuer. In Salzwedel wurden wegen Versicherungsbetruges ein Ehepaar verhaftet. Beim Brande seines Hauses hatte es bei der Versicherung Sachden als vernichtet angemeldet, die später bei Besichtigung in völlig unversehrtem Zustande gefunden wurden. Das Ehepaar hat sich unter der Anschuldigung der Falschmeldung zu einem Gefängnis bequemen müssen. Die Eheleute sollen obendrein sogar im Verdacht der Brandstiftung stehen.

— Eine Geringschätzung, die zum Tode geführt hat. In Ederlesleben bei Sangerhausen zog ein Landwirt an einer Döhse eine Verlebung zu, die eine Blutvergiftung im Gefolge hatte. Es mußte ihm ein Arm amputiert werden. Bald darauf starb jedoch der Tod ein.

— Als gefährlicher Zeuge beiseite? Auf recht geheimnisvolle Weise ist seit einiger Zeit aus Berlin ein Mann bei Beginn ein Schutzmacherzelle verschwunden. Man vermutet, daß der Gefelle von einem Entführer, den der Gefelle herraten hatte, durch einen aus der Welt geschafft wurde, um so einen gefährlichen Zeugen unschädlich zu machen.

— Widwede in Eßen. Umwelt der Essener Städtische wurde ein Mann plötzlich von vier Wagnern überfallen, die ihn niederlagen, sodas er mit beträchtlichen Verletzungen liegen blieb. Nachdem sie ihr Opfer ausgeraubt hatten, luden die Wagnern den Leiche. Sie konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

— Beträchtliche Eisenbahnunfälle sind auf der Strecke Hana-Judva aufgedeckt worden. Unter anderem fand man bei einer in einem Dorf vorgenommenen Wohnungsdurchsuchung ein ganzes Lager gefüllter Eisenbahnwägen, so daß ein Herbeigehfen nötig war, um die Waite wegzuschaffen. Ebenso wurden in dem Walde große Mengen entwendeter Eisenbahnwägen aufgefunden. Zwei der Haupttäter konnten bereits erschuldigt gemacht werden.

— Der Nordpolstimm Amundsen nähert sich seiner Entdeckung. Die Vorbereitung ist für Mitte September vorgesehen.

— Im „Ardengelegten“ New York starben in zwei Tagen vier Personen, darunter eine Frau, an Alkoholvergiftung. An sämtlichen Fällen handelte es sich um Methanol.

„Hans Ehardt hätte außerdem Verdruß, und den möchte ich ihm ersparen.“ fügte sie hinzu.

Edringen war ganz im Banne dieser fesslichen Frau, die ihm teuer war wie keine auf der Welt. Doch er verschloß seine Empfindungen tief in sein Innerstes, verdeckte sie vor sich selbst, denn sie war die Frau seines besten Freundes. Sie hatte keinen treueren und ergiebigeren Freund als ihn.

13.

Obwohl man ihm äußerlich nichts von seiner freudigen Erwartung anah, konnte Hans Ehardt Rauberg kaum seine Ungebuld zügeln, bis der Zug endlich einließ. Er sehte sich in Liebe und Ede, Rosemarie wiederzusehen, wenn auch das alte Kied dann wieder begann. Aber ihr Anblick war ihm Lebensbedürfnis geworden.

Die drei Wochen ihrer Abwesenheit hatten ihm deutlich gezeigt, was sie ihm war. Er hatte Zeit genug gehabt, über alles nachzudenken. Sie trug wahrhaftig nicht die Schuld an den Umständen, die ihn gequälten hatten, die Tochter des Bauern Krause zu betragen. Und darum war es unerbittlich von ihm gewesen, Rosemarie damals so zu beleidigen; mit Selbstvorwürfen über sein verkehrtes Wesen hatte er sich genügend gequält. Er war weich und verständlich gestimmt wie nie, da er sie endlich wiedersehen sollte.

Wenn sie ihm nur ein wenig entgegenkommen, ihre Sehnsucht mindern wollte — dann mußte alles gut werden.

Der Zug war eingelaufen. Aber unter den Wenigen, die da ausgehoben waren, befand sich Rosemarie nicht. Eine große Enttäufung erfüllte ihn. Nur die Gräfin Adlersheim mit ihren Töchtern kam jetzt, mit Paketen beladen, an ihm vorbei. Es war ihnen ein wenig peinlich, daß Hans Ehardt die Frau sah. Doch lebenswichtig erwiderten sie seinen Gruß. Ja, die alte Dame blieb sogar bei ihm stehen.

„Sie haben sicher die Frau Gemahlin ermartet, lieber Graf. Vielleicht kommt sie mit dem nächsten Zug mit Gräfin Edringen — sie werden die Zeit ver-

hundert haben.“ Sie blickte in ein verständnisloses Gesicht. „Aber haben nämlich die Gräfin mit Durchlaucht in Berlin; sie waren beide gut ausgelegt, hatten und aber annehmend gar nicht bemerkt.“ Die Gräfin wachte noch einige Abscheit in lebenswichtigen Worte zu kleiden, ehe sie weiterging.

Wie vor den Kopf geschlagen blieb Hans Ehardt zurück. Was tat Rosemarie in Berlin? Und Edringen? War das gar eine Beerdigung? Hornig kramte er mit dem Hirne auf, geriet aber sich selbst, daß er etnem so niedrigen Verdacht Raum geben konnte. Aber der Kiez sich trotz aller Gegenüberstellungen nicht bannen, kam immer wieder, hatte sich fest — Rosemarie und Edringen. —

Schwärme Edringen nicht für sie? Schuldigt er ihr nicht in einer auffallenden Weise?

Wie eifrig hatte er sich dazu gedrängt, neben dem Grafen in der Lehrmeister im Meinen zu sein. Wie entzückt war er, daß sie so schnell begriff und eine so geliebte Schülerin war, daß sie in kürzester Zeit den besten Meteorologen der Garnison in nichts nachstand.

Und Rosemarie? Leuchteten ihre Augen nicht in erhöhtem Glanze, wenn Edringen ihr Hans betrat und mit seiner frischen Art Zerkerteit und Sonne sprach? Hatte ihr Herz sich nicht diesem frohen Menschen, der so gut zu ihr paßte, zuneigen können? Er geliebte war sich hin, sah nicht rechts, nicht links, bis er zu Hause war. Dort lag ein Telegramm für ihn. Er rief es hastig auf und las:

„Romme esf morgen nachmittag. Verzeih, wenn du hast verzeihlich warren müssen. Rosemarie.“

Und ausgehen war die Depesche in der Bahnstation Kleinmachnow.

Und sie war doch in Berlin gewesen. Was hatte sie dort zu tun gehabt? Warum diese Schamlosigkeit? Er fand keinen Schlaf in dieser Nacht. Die höhlichen Gedanken kamen immer wieder.

Nur bestimmten Zeit war er wieder an der Bahn.

(Vorfesung folgt.)

Der Freiheitskampf der Niederstedingen um 1300.

Ein Geschichtsbild aus dem Moorriem von Heinrich Wulff, Bremen.

III.

Dem oldenburgischen Grafenhaus waren schon nach der Schlacht bei Altesloh mannigfache Güter und Rechte in Niederstedingen zugeprochen, und nach den Verträgen von 1260 wuchsen diese zu einem recht umfangreichen Besitz zusammen, mit dem zum Teil die Klöster Naustede und Hude dotiert wurden. Ein in den sechziger Jahren des 13. Jahrhunderts zusammengefügtes gräfliches Güterregister, das uns aus einer Leberlegung aus dem 16. Jahrhundert erhalten ist, verzeichnet ausführlich den niederstedingischen Besitz im 13. Jahrhundert, der nach 1234 und 1260 erworben wurde. Freilich bestand die freizeittliche Verfügung im Lande noch weiter, da von einer vollständigen und endgültigen Aufklärung der gräflichen Landeshoheit noch nicht die Rede sein konnte. Der jugendliche Graf Christian III wurde stark in Anspruch genommen durch den Gegensatz zwischen seiner Linie und den Bruchteil Verwandten und die Unruhen, die von seinen Lehensmännern, dem Vanbodel, ausgingen. Der Adel, dessen wirtschaftliche Lage als Grundbesitzer sich um 1300 außerordentlich durch die aufkommende Geldwirtschaft verschlechterte, verlor durch Krieg und Raub sein Einkommen zu heben. Es war die Zeit des verächtlichen Kampfes (des Interregnum, der „taffellosen, schrecklichen Zeit“), die für die oldenburgischen Ritter durch die Ungeduldigkeit des Grafen noch besonders günstig war. Um 1281 brachen auch in Niederstedingen die Unruhen wieder aus, die von dem Ritter Euder Mundel von Linbrok angezettelt und geleitet wurden; abermals ergriffen sich Brand und Zerstörung über die ganze Mark und ruinierten den Wohlstand der gräflichen und klösterlichen Weierhöfe. Die Rebellio Mundel der Gronit heißt es „miles nomine Luderus Mundel, aus de Linebroke, rebellare comiti de Oldenborg“), der sicher nur ein Teil der niederstedingischen Bevölkerung beteiligt war, nahm ein klägliches Ende. Mundel wurde mit seinen ganzen Verwandten vertrieben, und seine Lehen und alle seine Güter eingezogen; er selbst fand im Albrochshaus beim Junker (Grafen) Hildebold Schutz.

Statuierte auch Graf Christian mit der Vertreibung der adeligen Familie Mundel von Linbrok ein abweichendes Beispiel, so kamen demnach in den aufständischen Kämpfen die Unruhen nicht zum Stillstand. Selbst in Niederstedingen wurde ein Versuch zum Umsturz eingeleitet, der — verraten durch die heimlichen Briefe des Jakobus des Schreibers (Jacobus scriptor) — durch ein gräfliches Gericht (Gottesurteil) bereitet wurde. In demnigeren Jahren garte es ununterbrochen in Niederstedingen. Die Mördergräben griffen nicht ein; denn wir haben uns die mit dem Vertrag von 1260 eingeleitete „rührtrügliche Kontrolle“ über die Niederstedingen für diese als nicht besonders schmerzhaft zu denken; die Mördergräben mochten froh sein, recht vorteilhaft aus der niederstedingischen Affäre zu gehen, zumal sie durch Geld (es heißt in der Schrift ausdrücklich: pecunia), in jener Zeit etwas Neues und sehr Begehrtes, dazu bewogen worden waren. Die von den Grafen Johann II unglücklichen kriegerischen Unternehmungen gegen den bremischen Erzbischof führten zu einem für Niederstedingen günstigen Vertrag zu Westphalen vom 1. September 1306, worin der Erzbischof die Garantie für die Vertragsstreue der Grafen übernahm. Die niederstedingische Verfassung blieb bestehen, und bei dem Vertragsbruch der Grafen würden die Niederstedingen dem Erzbischof von Bremen die Landesherrschaft zuwenden. So erschienen auch noch 1311 in einer Urkunde Graf Johann II die Niederstedingen als selbständige Landesfürsten.

Doch sah das Grafenhaus mit seinen ausgedehnten Besitzungen schon zu sehr in Niederstedingen, um ernsthaft nach an die Befähigung der noch lebenden niederstedingischen Verfassungselbständigkeit glauben zu können. Schon besaßen die Grafen neben dem großen Landbesitz die landesherrliche Rechte (justitia) im Lande, und das kräftigere Landesregiment des Grafen Conrad I hat dann endgültig die republikanische Verfassung und Mächtigkeitsgefühl der oben genannten consules judices ausgelöscht. Die Mördergräben hatten bereits 1315 (siehe oben) als Ort der rührtrüglichen Delegiertenversammlungen aufgegeben und lagen seitdem an der Grenze des Landes in Harrier Hüne (heute Brate). Im Jahre 1341 dann tritt der oldenburgische Graf als Landesherr in Linbrok urchendlich auf und 1345 konnte er die Garantie für die Sicherheit der Schiffahrt der Niederbunte übernehmen. Hundert Jahre nach der Schlacht bei Altesloh war Niederstedingen fest in den Händen der Oldenburger, und abermals hundert Jahre nach mehr später mußte Mördergräben um Freiheit und Selbstbestimmung kämpfen.

Verklungen sind längst die Schwereklagen unserer Vorfahren aus jener weit zurückliegenden Zeit, mit der sie nichts mehr verbindet als die fargen Nachrichten der verfallenen Mönchspergamente. Doch mag mancher Freund derer heimatischen Vergangenheit, wenn er von der Heimat nordwärts durch die Eisfelder Mark wandert, die Heimatboden betrachtet, um dessen freien Besitz zu kämpfen, niederstedingische Männer nicht müde werden.

Hus Nab und fern.

Verhandlungen und Berichte über britische Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Eisfeld, den 1. September.

Am Sonntag machte der Jugendbund eine Wanderfahrt nach Wildeshausen. Von Hude über den Weg zunächst durch den Hasbruch. Unter der laubigen Eichen wurde die Morgenwache gehalten. Bei der Jugend, die von einer Wanderschaft mehr haben will als die Lungen mit frischer Luft speisen, hat die Morgenwache sich mehr und mehr eingebürgert. Sie ist eine Andacht im Walde oder sonst in

der freien Natur. Beim Wettermarsch wurde am Wege liegendes trockenes Holz mitgenommen fürs Abfuchen. Gleich hinter dem Walde begann man damit, um das Holz nicht länger mitnehmen zu brauchen. Bald brannten lustige Feuer. Eine vorzügliche Ochsenchwanzsuppe mit Wirsing wurde gekocht. Sie mundete allen ausgezeichnet. Neu gekocht ging es weiter nach Garbekersee. Von hier bis Döllingen wurde die Bahn benutzt. Vom Bahnhof aus suchte die Wanderhgar zunächst die Gerüststätte auf. Ein altes Hünengrab ist dort. Pastor Wöbden sprach kurz über die Bedeutung der Hünengräber. Uralte, germanische Königsgräber sind es. Sie stammen aus der Zeit von 5000 bis 1500 v. Chr. Dann ging der Weg zum Dorfe Döllingen, dem oldenburgischen Wörpswebe. Die alte Dorfstraße fand gebührende Bewunderung. Weiter marschierten die Wanderhgel durch die Goldberge zur Hunte. Nach längerer Rast wurde der Marsch fortgesetzt durch blühende Heide zur Wietau. Der Name stammt noch aus der Heidenzeit und bedeutet geweihte Au. Ein christliches Festtag hat dort nie gehalten, also gab eine heidnische Kultstätte dem Ort seinen Namen. Aus der Ferne winkten schon die Dörfer von Wildeshausen. Der Führer der Wanderhgar wies auf die reichen, geschichtlichen Erinnerungen der Stadt hin. Gegen 7 Uhr wurde die Stadt erreicht. Es war noch Zeit den alten Stadtwall, die Alexanderstraße und den Marktplatz mit dem Rathaus zu besichtigen. Dort auf dem Marktplatz verlor ein Bürgermeister von Wildeshausen einst sein Haupt unter dem Richtschwert. Um 8 Uhr mußte die Heimfahrt angetreten werden. Mit Heidekränzen geschmückt und großen Heidekränzen in den Händen lehrte fröhlich singend die Wanderhgar heim.

* Der Bunte Abend im „Lindenhof“ ist des Vortrags wegen auf Donnerstag verlegt.

* Von der 2. Klasse traf am Freitag der Segellogger „Jever“ mit 20 Kanjes Heringen hier ein.

* Auf den heute, Dienstag, abends 8 Uhr, im „Tivoli“ stattfindenden Vortrag wird hiermit hingewiesen. Einzelfragen werden vom Vortragenden beantwortet.

* Nachdem der Saal im Gasthaus „Zum Deutschen Hause“ fertiggestellt ist zum japanischen Blüthenfest, können wir nur Jedem empfehlen, wenn irgend möglich, das Fest des Klub „Geselligkeit“ am Mittwoch, dem 2. September, abends 8 Uhr, zu besuchen, da der Wit und der Verein ihr Bestes daran gesetzt haben, den Gästen frohe und genussreiche Stunden zu bereiten, zumal auch der Eintrittspreis von 50 Pf. Jedem erlaubt, am Feste teilzunehmen.

* „Tivoli-Sichtspiele“. Am Mittwoch, dem 2. September, kommt zur Vorführung: „Zwischen Flammen und Blüten“, großer Sensationsfilm in 6 Akten. In der Hauptrolle Ludwig Trautmann. Vor den verammelten Admiralen und Experten des perantigen Marineamts liegen die Pläne und das Modell des jungen Seeküders Gur Andor, der mit seinem Freunde und Mitarbeiter Redd Bara zu dieser Verammlung zur Verhandlung geladen ist; handelt es sich doch um ein technisches Problem, dessen Verwirklichung Peranien in den Stand setzen soll, Beherrscherin des Meeres zu werden. Die Ausführungen Gur Andors sind überzeugend und der Vorsitzende schließt die Verammlung mit dem Ergebnis, das Projekt einer bestimmten Kommission zur weiteren Prüfung zu übergeben. Dr. Mira Pegasus, ein Geheimagent und Spion des Peranien feindlich gesinnten Inselreiches Argusana, hat sich seit längerer Zeit bemüht, im Auftrag der Beherrscherin des Inselreichs, der schönen Königin von Argusana, die Erfindung zu ergründen. Er findet in dem stark verschuldeten peranischen Reeder Silas Bagor einen Komplizen und beide versuchen, die Erfindung anzukaufen. Die Verhandlungen scheitern jedoch kurz vor Abschluß an dem unerwünschten Willen Gurs, seiner Heimat die Erfindung zu belassen. Dr. Pegasus teilt den mißglückten Anlauf seinem Vorgesetzten, dem Kriegsminister der Königin von Argusana mit. Er erhält die Weisung zurück: „Die Erfindung muß für Argusana gesichert werden, wenn nicht anders, mit Gewalt!“ Als Verprogramm: „Das Geheimnis der Briefmarke“, spanisches Kriminalroman in 4 Akten und „Kultur und Gewerbe“, in 1 Akt.

* Oldenburger Landestheater. Dienstag, 7 1/2 Uhr: In neuer Ausstattung zum ersten Male: „Der Diener zweier Herren“. Mittwoch, 7 1/2 Uhr: In neuer Ausstattung zum ersten Male: „Die beiden Schützen“. Donnerstag, 7 1/2 Uhr: Zum ersten Male: „Heimliche Brautfahrt“. Freitag, 7 1/2 Uhr: „Der Diener zweier Herren“. Samstag, 7 1/2 Uhr: „Heimliche Brautfahrt“. Sonntag, 7 1/2 Uhr: „Die beiden Schützen“.

* Anmeldefristen für Industriobligationen. Industriunternehmungen rufen gemäß § 39 des Aufwertungsgesetzes im Reichsanzeiger zur Anmeldung von Industriobligationen zur Aufwertung auf. Frist beträgt nur 4 Wochen. Meldet sofort alle Obligationen beim Schuldner an.

* Das deutsche Volk steht in seiner großen Menge der Fleischnahrung als der lebende Teil fast wehrlos gegenüber, doch könnten die städtischen und anderen Behörden der Bevölkerung eine nicht unwesentliche Waffe gegen die Teuerung in die Hand geben, wenn sie ständig Veröffentlichungen veranlassen, die der Bevölkerung darüber Aufschluß geben, welche Fleischsorten infolge eines vorübergehenden Fleischmangels eine steigende Tendenz aufweisen. Die Bevölkerung mußte allerdings auch die Konsequenz aufbringen, ihren Bedarf leblich durch die anderen, reichlich vorhandenen Fleischsorten zu decken. In diesem Zusammenhang sei besonders auf das Schweinefleisch hingewiesen. Im Sommer pflegt ganz natürlieherweise der Fettbedarf der Bevölkerung zu sinken, jedoch z. B. Mindertalg fast gar keinen Absatz findet, aber auch für sonst hochwertige Teile des Schweines, wie Speck u. a., besteht infolgedessen eine starke Absatzminderung. Diese geringere Absatzmöglichkeit versucht der Fleischer, was ja privatwirtschaftlich gesehen, durchaus verständlich ist, durch höhere Preise der begehrten Teile, wie etwa Klottelets, auszugleichen. Eine Zurückhaltung in dieser Beziehung würde daher

stark preissteigernd wirken und die Möglichkeit ist gar nicht so gering, wie sie im ersten Augenblick erscheint. Allerdings bedarf es dazu einer gewissen Selbsterziehung der Bevölkerung und eines zielbewußten Zusammenwirkens zwischen ihr und den Behörden.

* Der Oldenburgische Landtag hat seine Arbeiten am Freitag zum Abschluß gebracht und eine Menge wichtiger Beschlüsse gefaßt, deren wesentlichste die folgenden sind: Die Steuer vom bebauten Grundbesitz ist endgültig so angenommen worden, daß 45 Pf. für je 1000 Mark Brandstammwert bezahlt werden, mit der Maßgabe, daß vorläufig im Ansehung Oldenburg nur 30 Pf. erhoben werden und die Erhebung des restlichen Steuer der Zustimmung des Landtages erneut bedarf. Die Demokraten hatten wiederum beantragt, nur 30 Pf. zu erheben, mit der Bedingung, daß das ganze Aufkommen aus der Steuer für die Förderung der Neubausstätigkeit verwandt wird. Dieser Antrag wurde abgelehnt. — Die endgültige Entscheidung über den Finanzausgleich ertrachte für die ländlichen Gemeinden insofern eine Enttäuung, als ein Zeantumsantrag, der den Gemeinden höhere Zuschüsse verschaffen wollte, abgelehnt wurde. Es wurde nur ein Antrag angenommen, wonach in schwerer finanzieller Verdrängnis befindlichen Gemeinden ein besonderer Staatszuschuß bewilligt werden kann. Da viele Gemeinden mit den erhöhten Zuschüssen gedeckelt haben, werden sie mit ihren Voranschlägen in eine läßle Lage kommen. — Die Gewerbesteuer wurde endgültig von 7 1/2 auf 10% erhöht. Der Antrag der Demokraten, es bei der bisherigen Höhe zu belassen, wurde abgelehnt. — Auch die Entscheidung über die Zuschüsse zum Landestheater ist endgültig in einem der Stadt Oldenburg bezug. dem Landestheater ungünstigen Sinne gefallen. Alle Anträge der Regierung wurden abgelehnt. Das Land wird in Zukunft nur noch ein Drittel des Fehlbetrages bis zum Schlußbetrag von 75 000 Mark tragen. Außerdem lehnte der Landtag alle Anträge ab, die sich auf das Anstellungsverhältnis der Musiker des Landesorchesters bezogen. Es bleibt also auch hier dabei, daß die neuangestellten Musiker ohne Beamteneigenschaft angestellt werden. — Für die Küstenschiffahrt werden auf besonderen Antrag Tangen (Dem.) 300 000 M. zur Verfügung gestellt. — Ein Verbesseerungsantrag Möller (Dem.), einen weiteren Kredit bis zu 2 Millionen Mark für Handel und Gewerbe zur Verfügung zu stellen, wurde abgelehnt. Der Finanzminister teilte mit, daß es inzwischen gelungen sei, durch die Staatliche Kreditanstalt 1 Million Mark für den Mittelstand bereitzustellen. Damit sei dem Antrage Möller entprochen. — Nachdem noch eine große Menge von Eingaben erledigt war, kamen in einer zweiten Sitzung zunächst die noch ausstehenden zweiten Besungen zur Verabschiedung. Die Verhandlungen nahmen noch einmal bedeutenden Charakter an bei der Besprechung einer förmlichen Anfrage des Abg. Müller (Landesblock) bezüglich der Fruchtunterschiede zwischen den oldenburgischen Häfen und Bremen. Die letzten Abschlüsse mit der Reichsbahn haben den Fruchtunterschied noch nicht ganz beseitigt, jedoch die oldenburgischen Häfen immer noch nicht mit Bremen konkurrenzfähig sind. Minister Willers gab das zu und erklärte, daß auch die Regierung restlose Zurückhaltung fordert. Der Abg. Brodeur (Soz.) kam bei der Gelegenheit auf die Haltung des Reichstagsabgeordneten Gildemeister, Bremen, zu sprechen, der die Verhandlungen Oldenburgs mit dem Reich am meisten erschwert habe. Die Interessen Oldenburgs seien von Gildemeister, der doch auch von Oldenburg gewähnt sei, mit Füßen getreten worden. Ueberhaupt habe Bremen wenig fair in der ganzen Angelegenheit gehandelt. Man habe sogar mit einer fingierten Eingabe Oldenburger Erwerbsloser gearbeitet, die sich angeblich für die Unterwerfung-Vertiefung ausgesprochen haben sollten. Bei den Korrekturenarbeiten seien in diesem Jahre die Oldenburger und Braker Erwerbslosen garnicht oder zuletzt eingestellt worden. Gildemeister habe bei einer Besprechung im Verkehrsaußschuß in Berlin sogar einmal versucht, den oldenburgischen Ministerialrat Willers am Weiterreden zu verhindern, als dieser auf die Unterwerfung eingehen wollte. — Abg. Hartong nahm den Abg. Gildemeister in Schutz, dessen Stellung als Bremer sehr schwierig sei. Er habe den Eindruck gehabt, daß Gildemeister sich bemüht habe, objektiv zu handeln. — Der Abg. Brodeur macht darauf aufmerksam, daß andere volksparteiliche Abgeordnete, wie Bepthsin, die Ansprüche Oldenburgs als berechtigt anerkannt hätten, dagegen der eigene Abgeordnete Oldenburgs, Gildemeister, nicht. Auch die Abgeordneten Wismar, Günlich und Wegmann, die in der gleichen schwierigen Lage wie Gildemeister wären, hätten auf der Seite Oldenburgs gestanden. — Abg. Tangen (Dem.) meint, die Interessen Oldenburgs seien im jetzigen Reichstage ungenügend vertreten. — Abg. Müller macht darauf aufmerksam, daß man an der Unterwerfung nicht in Feindschaft, sondern nur in Freundschaft mit Bremen zusammenarbeiten könne. — Zuletzt wurde noch die Personalabbaupflicht verabschiedet. Der Antrag Wöbden (Dem.), wonach Beamte nicht in Stellungen niederen Ranges versetzt werden können, wurde abgelehnt. — Der Präsident erhielt noch die Ermächtigung, während der Vertagung des Landtages, die ihm notwendig erscheinenden Schritte bei den Reichsbehörden in der Frage der Unterwerfung im Namen des Landtages zu unternehmen. Darauf vertagte sich der Landtag auf unbekannt Zeit.

* Was ein einziges Jahr vermag! Am 1. September 1924 begann die Einführungsarbeit für die neue Feinfötmargarine „Schwan im Wamband“, welche sich infolge ihrer vorzüglichen Qualität, ihres herrlichen Aromas und des billigen Preises die Gunst der Hausfrauen im Sturm eroberte und bei ihnen begehrteste Aufnahme fand. Längst war sie regelmäßig in den meisten Haushaltungen verbraucht, — ein Beweis, welch dringendes Bedürfnis für einen wirklich guten und doch billigen Butterersatz bestand! — Die wenigen Hausfrauen, welche „Schwan im Wamband“ noch nicht kennen, werden gut tun, mit einem Versuch nicht länger zu zögern und sich die damit verknüpften Vorteile zu sichern!

Amt Elsfleth.

Elsfleth, den 27. August 1925.
Am
Mittwoch, 2. September d. J.,
nachmittags 3 Uhr,
werden im „Tivoli“ zu Elsfleth
**1 eigener Bücher-
schrank,**
1 Küchenschrank,
öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigert.
W i l m s.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, den 2. September
d. J., mittags 12 Uhr, gelangt
im „Tivoli“

**1 Chaiselongue mit
2 Decken und
1 Wandbehang,**
gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Elsfleth, den 31. August 1925.
Scheffler, Ober-Gerichtsvollzieher.

**Bäder-Zwangs-Innung
Elsfleth.**

Von heute ab ist der Preis für
Schwarzbrot
ermäßigt auf Pfund 13 gegen bar
Bei Anschreiben erhöht sich der
Preis um 5 J für ein Brot.
Der Vorstand.

Sommersprossen

M i e s s e r
Sautunreinheiten
sowie jeder
schlechte Teint
verschwinden
unter Garantie.
Original-Packung
Spezial-Cremes
für eine jagdgemäße
Schälfur M. S. - u. Nachm.
Erneut die Haut, macht sie
jugendfrisch und zart.
Viele Dankschreiben.
Institut „Sal“ Serlem“
Oldenburg i. O.
Hochhausstr. 23

Solinger Stahlwaren

als
Taschenmesser
Brotmesser
Fleischmesser
Eismesser u. Gabeln
Scheren
empfehlen
W i l h. Oetken.

**Zurück
Dr. med. R. Bolte
Nervenarzt
Bremen**

Schwachhauser Heerstr. 27.

**Abchiedsabend
Willi Glandtrop**

verlegt auf
Donnerstag, den 3. Sept.
Starten zu 1 M im Kaufhaus
Kunfel.

Der Bund
Stahlhelm der Frontsoldaten.
Ortsgruppe Elsfleth.
Monats-Versammlung
am Mittwoch, den 2. Septbr.,
8 1/2 Uhr abends, in Barg-
mann's Gasthof.

Tagesordnung:
1. Aufnahmen,
2. Einheitsstraft,
3. Bezirksfest,
4. Verschiedenes.
Der Ortsgruppenführer.



Vor Jahresfrist

wurde die neue Feinkostmargarine „Schwan im
Blauband“ eingeführt. Was sie versprach, hat sie
gehalten! Dank ihrer vorzüglichen Eigenschaften hat
sie in Hunderttausenden deutscher Haushaltungen
Eingang und Anerkennung gefunden!

Im zweiten Jahre wird sie ihren alten Ruf befestigen
und den grossen Kreis ihrer Anhänger erweitern!

Wer sie noch nicht kennt, mache sofort einen Versuch;
er wird sich lohnen!



**Schwan im
Blauband**
FRISCH GEKIRNT

Auktion.

Großenmeer. Landwirt **Friedrich Meyer** zu Oberstr.-
Seite, hieselbst, läßt wegen Pacht Aufgabe
Freitag, 4. September, nachm. 2 Uhr,

- 5 Pferde, als:**
- 1 9jährige Zuchtstute „Speculantia“
Nr. 23681, B. „Eboli“
 - 1 6jährige Zuchtstute „Spektrale“
Nr. 26558, B. „Eboli“
 - 1 4jährige Zuchtstute „Spanette“
Nr. 34411, B. „Rekrut“
 - 1 2jährige Zuchtstute M. „Spektrale“, B. „Rekrut“
 - 1 Stutener M. „Spektrale“, B. „Rekrut“.
- familiär jagd-
fähig
und
kommen in
jedem
Geschirr.

43 Stück Hornvieh, als:

- 10 milch. und belegte Kühe, darunter 5 hoch-
tragende, Oktober bis November kalbend,
 - 7 Rindqueuen,
 - 6 Rindochsen,
 - 10 Kuh- und Ochsrinder,
 - 10 Kuh- und Bullkälber,
 - 8 Gänse,
- 1 Oppenheimer, 1 Dreschmaschine mit 4 pferd. Göpel, Pflüge,
Eggen, 6000 Pfund Roggen, 2000 Pfund Hafer, Milch-
transportfannen, Milchtonnen,
Küchenschrank, Glaschrank, Betten, Bettstellen, Sofa, Tische,
Stühle und was sich sonst noch vorfindet,
öffentlich meistbietend auf lange Zahlungsfrist verkaufen.
Haake & Schmidt, Aukt.

**Solider junger Mann sucht
möbl. Zimmer.**

Meldungen an die Geschäftsstelle
erbeten.

Zu verkaufen
**1 angeföhten Schafbod,
sowie beste Zuchtböde.**
H. Büsing, Fünfhausen.

Anzeigen

für die jeweilige Nummer müßte
spätestens **Montag, Mittwoch
Freitag, vormittags 9 Uhr,**
in unserem Besitz sein. Größere
Anzeigen erbitten wir uns am Tag
vorher.
Geschäftsstelle der „Nachrichten“
Stadt und Amt Elsfleth.

**Damen - frisieren, Ondulation.
Damen - Kopfwäsche** außer dem Hause.
Elektr. Haartrocken-Apparat „FÖN“ vorhanden.
Frau Luchert.

Einheitskurzschrift.

Am 15. September beginnen Tages- und Abendkurs
in der Reichskurzschrift. Anmeldungen erbeten.
Kaufm. Privatschule Sophie Picker, Brake i. O.

Klub „Geselligkeit“.

Mittwoch, den 2. September, im „Deutschen Hause“:
Großes japanisches Blütenfest,
verbunden mit allerlei Ueberraschungen, sowie Saalpos,
humoristischen Vorträgen usw.
Punkt 12 Uhr: „Der Teufel im Hexenkessel!“
Anfang 7 Uhr. **Erstklassige Musik.** Anfang 7 Uhr.
Um regen Besuch bitten
Der Vorstand. Diedr. Meiners.

Zahn-Praxis Kreutz,

Elsfleth a. d. Weser, Bahnhofstraße Nr. 8,
Fernsprecher 240,
bekannt für erstklassige Arbeiten.
Zahnziehen in örtlicher Betäubung.

Spezialität:
: Brückenarbeiten, :
der naturgetreue festfügende
Zahnersatz ohne die
lästige Gaumenplatte,
sowie Kronen, Sitzzähne,
Plombierungen, und alle
vorkommenden Arbeiten.

— Eigenes modern eingerichtetes Laboratorium. —
Mache besonders auf schonendste Behand-
lung und mäßige Preise aufmerksam.
Reparaturen in einem Tage.

Tivoli-Lichtspiele.

Mittwoch, den 2. September 1925, abends 8 Uhr:
Zwischen Flammen und Fluten,
großer Sensationsfilm in 6 Akten.
Hauptrolle: Ludwig Trautmann.
Das Geheimnis der Briefmarke,
spannendes Kriminalspiel in 4 Akten.
Kultur und Gewerbe, 1 Akt.